

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
18 (1892)**

23.3.1892 (No. 70)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1072451](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1072451)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

N^o 70.

Mittwoch, den 23. März 1892.

18. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt das Abonnement auf das 2. Quartal des

„Wilhelmshavener Tageblatt“ und amtlichen Anzeiger.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt“, das älteste und gelesenste Blatt in Wilhelmshaven und Umgebung, wird auch im neuen Vierteljahr bemüht sein, den erfreulichsten von Quartal zu Quartal wachsenden Freundeskreis zu erhalten und zu erweitern. Zu diesem Behuf wird das „Wilhelmsh. Tageblatt“ seinem bisherigen Grundsatz, von dem Guten das Beste, von dem Neuen das Neueste zu bieten, getreu, bestrebt bleiben, nach Möglichkeit allen Wünschen seiner nach Tausenden zählenden Anhänger und Freunde gerecht zu werden.

Es soll deshalb die politische Haltung keine sich einseitig auf einen scharf abgegrenzten Parteistandpunkt beschränkende, keine intolerante sein, sie soll vielmehr dahin streben, Niemandem zu Lieb und Niemandem zu Leid ein klares, übersichtliches Bild der gesamten politischen Lage im In- und Auslande zu geben. Fragen von einschneidendem Interesse und sensationelle Ereignisse werden in leichtfaßlichen Leitartikeln, die sich ebensowohl von ödem Parteigegensatz wie von ermüdender Weltlichkeitsgeflüster fernhalten, besprochen.

Besonders wichtige Nachrichten werden uns wie bisher durch Drahtmeldung zugehen und damit früher zur Kenntnis der Leser gelangen, als dies durch andere Blätter möglich sein wird.

Die Marine-Nachrichten werden, der Eigenart unserer Stadt entsprechend, sich größter Genauigkeit und Ausführlichkeit befleißigen. Ueber die Vorgänge im Kleiner Hafen und auf den auswärtigen Stationen werden die Leser jederzeit auf dem Laufenden erhalten.

Im lokalen Theil werden nach wie vor die Interessen unserer gesamten Einwohnerschaft eine ruhige und sachliche, Gehässigkeiten und Schärfe möglichst vermeidende, Besprechung finden.

Aus der näheren und weiteren Umgebung sollen die wichtigsten und unsere Mitbürger zunächst berührenden Angelegenheiten wie bisher eine Stätte erhalten.

Im Sprechsaal wird den Abonnenten nach wie vor Gelegenheit zur freien Meinungsäußerung über etwa zu Tage tretende Mängel und Uebelstände geboten.

Gebührende Beachtung werden sowohl der Rahmen des Blattes es zuläßt, Kunst- und Wissenschaft, Literatur und Handel finden.

Für den unterhaltenden Theil sind eine Reihe fesselnder Erzählungen aus bewährten Federn gewonnen.

Zum Schluß wollen wir unsere verehrten Leser, namentlich die Geschäftstreibenden, noch darauf hinweisen, daß die außerordentlich starke, die übrigen hier erscheinenden Blätter bei weitem übertreffende und sich auf alle Schichten der Bevölkerung erstreckende Verbreitung des von sämtlichen hiesigen Behörden als Publikationsorgan benützten „Wilh. Tagebl.“ die beste Gewähr bietet für die volle Wirkung der Anzeigen in der Stadt und Umgebung, wie auch in Marinekreisen. Der Preis des Abonnements und der Inserate bleibt der bisherige.

Zu baldiger Erneuerung des Abonnements laden ergebenst ein
Verlag u. Expedition des „Wilh. Tagebl.“

Zur Ministerkrisis

äußert sich die „Nat.-Ztg.“: „Die Entscheidung der Krisis wird sich, wie wir sagten, verzögern. Aber schon ihr Ausbruch ist eine Genugthuung für die drei Parteien, welche im Abgeordnetenhaus und in der Presse vom ersten Augenblick an bis jetzt den Kampf gegen den unheilvollen Entwurf unerschütterlich geführt und ihn nunmehr nur um so zuversichtlicher weiter führen würden, falls man etwa versuchte, die bisherige Situation nochmals zusammenzuleimen. Obgleich vorläufig noch nichts entschieden ist, so darf man das Eine doch schon heute sagen: niemals war herausfordernder und prahlender Lustreiten höher, als das der konservativ-ultramontanen angeblichen „Mehrheit“ für den Entwurf in der Kommission und in der Presse, namentlich in der „Kreuzzeitg.“. Die Wortführer rechneten auf die Krone; aber diese hatte die Zustimmung zur Einbringung der Vorlage nur erteilt, weil das Für und Wider ihr vorher überhaupt nicht ausreichend vorgegetragen worden. Sie rechneten auf das Ministerium; aber in diesem waren nicht drei Mitglieder mit dem Herzen bei der Sache. Sie rechneten auf eine Mehrheit, zu der vor Allem die Konservativen gehören sollten; aber zahlreiche Mitglieder dieser Partei, namentlich Verwaltungsbeamte der östlichen Provinzen, erklärten unter vier Augen ein solches Gesetz für eine schwere Schädigung dieser Provinzen und würden für dasselbe nur unter dem ernstlichen Druck von oben stimmen. Während es so auf der Seite der Vertheidiger des Entwurfs steht, hat sich bei den Gegnern derselben die Ueberzeugung von seiner Verderblichkeit mit jedem Tage vertieft und befestigt, mit ihr der Entschluß, der Vorlage „bis zum Ende“ Schritt für Schritt Widerstand zu leisten und, falls sie doch Gesetz würde, eine Regierung rücksichtslos zu bekämpfen, welche den Keim der Zerstörung in das Volksschulwesen des Landes hineingebracht hätte.“

Zur Krisis bemerkt die „Allg. Ztg.“: „Die Lage nach der am Sonnabend abgehaltenen Ministerialsitzung ist folgende: Graf Zedlitz besteht auf seiner Entlassung und Graf Caprivi will nur zusammen mit ihm in seinem Amte ausharren. Den Rücktritt des Reichskanzlers suchen aber alle Minister zu verhindern, da sie der Ansicht sind, daß er die auswärtige Politik in einer so erfolgreichen Weise geleitet habe, daß ihr das Vertrauen aller Mächte und aller deutschen Fürsten zutheilt geworden sei; ähnlich stehe es wenigstens um die großen Züge der inneren Politik. Jede Veränderung in der Person des Leiters könne verhängnisvoll werden. Deshalb sind die Bemühungen darauf gerichtet, den Grafen Caprivi dadurch zur Beibehaltung seines Amtes zu bestimmen, daß man den Grafen Zedlitz zu bewegen sucht, auch nach der unvermeidlich gewordenen Zurückziehung seines Schulgesetzes zu bleiben. Ob diese Bemühungen Erfolg haben werden, ist jedoch sehr fraglich, da die ganze Stellung des Kultusministers dem Landtage gegenüber hinsichtlich einer unmöglichen sein würde, man würde ihn nur als einen Geschäftsführer eines Ressorts ansehen, und im Lande würde man sicherlich dieses Verharren nur als ein Ankleben an das Amt betrachten mit Preisgebung jeder eigenen Meinung. Man wird daher suchen müssen, den Reichskanzler zu bewegen, im Amte zu verbleiben, auch wenn Graf Zedlitz zurücktritt. Das Land und sein König werden von dem Grafen Caprivi das patriotische Opfer fordern können, daß er nicht eine Krisis heraufbeschwöre, bloß weil er in der Ritterschick seiner Gesinnung zu dem Schulgesetzentwurf des Grafen Zedlitz eine wärmere Stellung vor der Öffentlichkeit genommen hat, als seine Kollegen.“

Graf Caprivi wird sich, so darf mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden, den ihm mehrfach kundgegebenen Wünschen des Kaisers nicht verlagen und auf seinem Posten verbleiben. Das Bestreben geht sicher allgemein dahin, den äußeren Umfang

der Krisis auf das möglich kleinste Maß zu beschränken. Auch der Umstand fällt ins Gewicht, daß es überaus schwer ist, einen Nachfolger für den Posten des Reichskanzlers zu finden. Es ist der Name des Grafen Waldersee genannt worden. Er gilt ja seit Langem als Kandidat für das höchste Amt im Reiche. Aber sein Ruf als hyper-orthodoxer und hochkonservativer Mann lassen ihn gerade gegenwärtig als die geeignete Persönlichkeit nicht erscheinen, obwohl Graf Waldersee in beiden Beziehungen durchaus nicht so schlimm ist wie sein Ruf. Die Rückkehr des Fürsten Bismarck, die sonst in kritischen Momenten vielfach ins Auge gefaßt zu werden pflegte, wird zur Zeit nirgends ernsthaft diskutiert. Die Umstände, welche sich hier entgegenstellen, werden in ihrem durchschlagenden Gewicht allmählich mehr und mehr anerkannt, und sehr zutreffend bemerkt die Münchener „Allg. Ztg.“, daß eine Rückkehr des Fürsten Bismarck in sein Amt schon aus dem Grunde nicht möglich ist, weil sein Amt nicht mehr existirt.

Dem schnellen Entschluß des Kaisers, welcher die Wendung herbeigeführt hat, wird auch in der ausländischen Presse größte Anerkennung zu Theil. In der That war es auch unmöglich, sich den Äußerungen der öffentlichen Meinung zu verschließen, die sich bis in die konservativen Kreise gegen das Gesetz ausgesprochen; die einmütigen Bedenken der Universitäten und der meisten Magistratskörperschaften konnten nicht unter die Rubrik „künstliche Mache“ gebracht werden. Die Darlegungen des Großherzogs von Baden, Gesandtschaftsberichte aus dem Süden, Berichte der Regierungspräsidenten sollen dazu beigetragen haben, bezüglich der Stimmung über die Vorlage und der voraussichtlichen weiteren Wirkungen ein klares Bild zu schaffen. Es entspricht dem lebhaften Temperament des Kaisers wie seinem willensstarken Charakter, daß er der Erkenntnis von der Bedenklichkeit des eingeschlagenen Weges ohne Zögern und mit voller Deutlichkeit Ausdruck gab. Und sicherlich mußte jedes Hinabschleppen der doch als unvermeidlich erkannten Präklausur eine unerträglichen Situation die Verbitterung in der Bevölkerung vermehren und die Autorität der Regierung untergraben. Daß der Kaiser sich nicht leichtem Herzens zu dem folgenschweren Schritt entschlossen hat, darüber braucht man kein Wort zu verlieren. Um so herzlicher und aufrechter gilt aber die Dankbarkeit, welche mit der Bevölkerung Preußens ganz Deutschland dem Kaiser dafür zollt, daß er einer verhängnisvollen Politik noch im letzten Augenblick ein entschiedenes und entschuldigendes Halt zugeworfen und den politischen Schädigungen, welche der Kampf um das Volksschulgesetz gebracht, ein Ende bereitet hat. Die Genugthuung der liberalen Presse ist nach der „Nat.-Ztg.“ für jedes monarchisch fühlende preussische Herz tief verlegend.“ Wie die Zustimmung zu einer Handlung des Monarchen für das monarchische Gefühl verlegend sein kann, versteht allerdings nur der, der sich erinnert, daß das monarchische Gefühl jener Herren in erster Linie von dem Wahne beherrscht wird, der Monarch müsse sich ihren einseitigen reaktionären Tendenzen dienstbar machen.

Das Entlassungsgesuch des Kultusministers Graf Zedlitz soll, neueren Nachrichten zufolge, definitiv vom Kaiser angenommen sein. Als Nachfolger werden genannt von der „Nat.-Ztg.“ Oberpräsident Rasse, von der „Post. Ztg.“ Staatssekretär Weyrauch, nach dem „Dziennik Pznanoski“ Ministerialdirektor im Kultusministerium Dr. Kugler, früherer Regierungsrath in Posen. Graf Eulenburg und Fürst Hatzfeld, also bis jetzt nicht weniger als 7 Kandidaten. — Nach der „Allg. Ztg.“ war die telegraphische Berufung des Grafen Caprivi zum Kaiser erfolgt, weil es den Vermittlungsversuchen des Prinzen Heinrich bis dahin nicht gelungen war, den Reichskanzler zur Zurückziehung seines Entlassungsgesuches zu bringen. — Endlich meldet noch „Wolffs Bureau“: In der gegenwärtigen Krise soll sicherem Vernehmen nach der

25. Harold Charltons geheime Wege.

Aus dem Amerikanischen von Sophie Frein v. Zsch.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Abbot Scott war plötzlich sehr wohlhabend geworden, er kaufte sich ein Haus in der schönsten Lage Westringhams. — Als mein Herr todt war, litt es mich nicht länger in Bradenburg, doch hatte ich nicht nötig, mich um einen andern Dienst umzusehen, denn meine seltsame Frau hatte durch den Tod eines Onkels dieses Haus hier in Wien nebst einer Krämerlei geerbt. Wir zogen hierher und nun als selbstständiger Mann hätte ich das Trauzugzeug an das Gericht nach England einschicken können, aber ich hätte ausfragen und beschwören müssen, auf welche Weise ich dazu gekommen und dies würde meinen Wohlthäter noch im Grabe beschimpft und einen Makel an eine hochansehnliche Familie geheftet haben. Ich beschwichtigte mein Gewissen gleich Lord Arthur mit dem Gedanken: Curt ist ja auch ein rechtmäßiger Sohn und es ist am Ende ein- und derselbe, wer das Gut für seine Nachkommen erbt, Sir Bernard oder Sir Curt. Jetzt, nach so langer Zeit konnte ich auch nicht reden, man hätte mich als Fehler des Betruges zur Rechenschaft gezogen. Beatrice und ihre Söhne litten ja keinen Mangel, das hatte mein Herr sich selbst gelobt und ich wußte, daß er sein Wort hielt.“

„Das that er auch, diese Ehre muß ich meinem Großvater lassen“, antwortete Harold, „aber meine Mutter nahm seine Unterstützung nicht an, sie war nur ein niedrig geborenes Mädchen, das aber Stolz genug besaß, Gnaden zurückzuweisen, wo es Rechte beanspruchen konnte. Almosen begehrte meine gute Mutter nicht. Aber wie haben Sie in Erfahrung gebracht, Mr. Strong, daß ich in Westringham lebe?“

„Von dem Schicksale Ihres Bruders weiß ich nichts, aber von dem Ihrigen schon. Sie kamen ja nach England. Ich korrespondire noch immer mit einem Freunde in England und dieser schrieb mir zufällig, daß er einen Prozeß habe, den Mr. Baylis, der Nachfolger des Mr. Scott führe, aber eigentlich Mr. Harold Charlton, der erste und geschickte Clerk. Da wußte ich nun, was aus dem einen der Söhne Sir Bernards geworden. Jetzt, als Sie bei mir eintraten, ist der letzte Zweifel an ihrer Identität geschwunden, denn Sie sind das lebhafteste Ebenbild Sir Bernards. O, Mylord, meine Tage sind gezählt, ich muß mein Gewissen frei machen, bevor ich vor meinen Schöpfer trete. Sind Sie edel genug, mir zu verzeihen?“

Die Blicke des Greises gingen ängstlich an Harolds Gesicht. „Von ganzem Herzen“, erwiderte der junge Mann, Mr. Strong die Hand hinreichend, die dieser an seine Lippen drückte.

„So sterbe ich ruhig. Leben Sie wohl, Mylord, befehlen Sie sich, daß Sie nach Hause kommen und ihr Erbe antreten, Lord Walgram ist ein unwürdiger Sprosse des edlen Hauses, er muß weichen von dem unrechtmäßigen Plaze. Sollten Sie mein Zeugnis brauchen, so schide man mir einen Gerichtsbeamten ins Haus und ich will Alles wiederholen, was ich Ihnen erzählte. Gott beschütze, Mylord, ich kann nicht mehr sprechen.“

Der Kopf des alten Mannes sank in die Kissen zurück und seine Augen schlossen sich.

„Der Vater ist zu Tode erschöpft“, flüsterte Anna. „Gehen Sie jetzt, es ist besser, wenn er Sie bei seinem Erwachen nicht mehr hier findet, ich werde ihm sagen, daß Sie schon auf der Heimreise sind.“

„Dies werde ich auch bald sein“, antwortete Harold, indem er Anna zum Abschied die Hand schüttelte.

„Gehen Sie uns baldmöglichst Nachricht, wenn Sie Ihre

Rechte erlangt haben, Mylord“, bat Anna. „Dies wird den Vater erst vollends beruhigen.“

Harold versprach den Wunsch Annas zu erfüllen. Des anderen Morgens mit dem ersten Zuge reiste er der Heimath zu.

18. Kapitel.

Die Entrüstung über den schändlichen Mord an einem wehrlosen alten Manne war allgemein und das Leidensbegängniß Mr. Westinghams so großartig wie lange keins gewesen. Ganz Westringham und Umgebung betheiligte sich dabei. Was Leonore litt in diesen Tagen, mag sich der Leser vorstellen, doch kam nie ein Zweifel an die Unschuld des Geliebten in ihr Herz, obgleich sie sich seine plötzliche Abreise nicht zu erklären wußte. Der Squire jedoch dachte anders, er wiederholte zu Leonores größter Pein immer und immer wieder, wie man sich doch in den Menschen täuschen könne. Er hätte schwören mögen, daß dieser Mr. Charlton der edelste und rechtschaffenste Mensch sei. Squire Moxton schauderte bei dem Gedanken, daß er einen Mörder freundlich eingeladen habe, sein Haus zu besuchen, ja, daß er ihm das Leben seiner Tochter verdanke.

Außer dem Advokaten triumphierte noch jemand, nämlich Lord Walgram. Nun blieb er unbefristet in seinem Rang und Besitzthum, Harold war lebendig todt. Mochte sich auch das Trauzugzeug finden, ein verurtheilter Mörder konnte niemals Lord Bradenburg werden und der andere Sohn Sir Bernards, Feltz, hatte in all' den langen Jahren kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben.

Schon fünf Tage waren vergangen, ohne daß man etwas von Harold Charlton hörte. Man begriff nicht, daß der Telegraph nicht in Bewegung gesetzt worden war, um des Schuldigen habhaft zu werden, der Telegraph, der doch mit Blitzgeschwindigkeit den Verbrecher in die Hände der Gerechtigkeit geliefert hätte.

Vorschlag, die Stellungen des Reichskanzlers und des Ministerpräsidenten zu trennen, zur Sprache gekommen, aber nicht weiter verfolgt worden sein.

Dem „B. Z.“ zufolge ertheilte der Papst dem Fürstbischof von Köln eine geheime Mission, die sich auf das preussische Schulgesetz bezieht. Es ist nicht unmöglich, daß Dr. Kopp direkt mit dem Kaiser verhandelt wird. (?)

Der Reichskanzler äußert sich noch nicht zur Kritik. Die Unterredung Caprivi's mit dem Kaiser ist von kurzer Dauer gewesen. Caprivi kehrte schon kurz nach 6 Uhr nach Berlin zurück. Wie verlautet, ist es nicht gelungen, ihn zur Zurückziehung seines Entlassungsgesuchs zu bestimmen. Caprivi habe vielmehr sich solbaldig mit Minister von Bethlow erklärt, als dessen Nachfolger heute der Unterstaatssekretär Weirauch im Kultusministerium, ein hochkonserverativer, hochkirchlicher Mann, genannt wird.

Damit ist das Schicksal der Schulgesetz-Vorlage besiegelt. Ob, wie man vielfach annimmt, durch diese neueste Wendung der Dinge auch die Stellung des Reichskanzlers Grafen Caprivi erschüttert worden ist, muß abgewartet werden. Glaubhafte Anzeichen hierfür liegen bis jetzt nicht vor.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. März. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Kaiser hörte heute in Hubertusstock den Vortrag des Chefs des Civilkabinetts und hatte darauf eine Besprechung mit dem Staatssekretär des Reichsmarineamts. Prinz Heinrich, der von Hubertusstock schon gestern zurückzukehren gedachte, wollte erst heute Nachmittag wieder in Berlin eintreffen.

Großfürst Sergius von Rußland traf heute Nachmittag auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein und nahm im Palais der Kaiserin Friedrich Wohnung. Großfürst Sergius hatte, der „Allg. N.-Z.“ zufolge, die Absicht, auf der Durchreise dem Kaiser seinen Besuch zu machen; dieselbe konnte jedoch nicht ausgeführt werden wegen der von den Ärzten des Kaisers für ihn als notwendig erachteten Schonung.

Der Generaladjutant General der Kavallerie Graf Brandenburg ist heute Abend 10 Uhr gestorben.

Berlin, 21. März. Die „Kreuztg.“ meldet: „Caprivi bleibt vorläufig Reichskanzler, er legt das Präsidium des Staatsministeriums nieder. Die Entlassung des Grafen Bethlow ist genehmigt. Als Ministerpräsident wird Fürst Radolin und auch Graf Stolberg genannt, als Kultusminister Geheimrath Rasse.“

Carlsruhe, 21. März. Der Großherzog ist durch eine Erkältung genötigt, das Bett zu hüten.

Hamburg, 21. März. Die letzte Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Hamburg ist ihm augenscheinlich nicht gut bekommen. Man erzählt aus dem Schlosse, daß der Fürst unwohl sei. Die beabsichtigte Reise nach Hamburg ist abgefallen. Die Gerüchte über eine Demission des Herrn Direktor Ballin von der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtsgesellschaft sind, wie die Hamb. Börsehalle aus besser Quelle vernimmt, unbegründet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. März. Der Reichstag erledigte heute den Gesetzentwurf, betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, nach kurzer Generaldebatte auch in dritter Lesung durch Enklos-Annahme. Der Gesetzentwurf, betreffend die Unterstützung der Familien der zu Uebungen einberufenen Reservisten, wurde nach kürzerer Debatte fast einstimmig nach den Beschlüssen der Kommission angenommen, trotzdem der Staatssekretär v. Boettcher erklärte, daß die von der Kommission beschlossenen Änderungen: Erhöhung der Unterstützungshöhe, Fortfall der Bedingung der Bedürftigkeit und Uebertragung der Last auf das Reich, bei den verbündeten Regierungen auf Widerspruch stoßen würden. Die Novelle zum Unfallversicherungs-gesetz, betreffend die Wahl der Beisitzer, welche aus dem Hause heraus beantragt ist, wurde genehmigt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 21. März. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Beratung der Novelle zum Gesetz betreffend das Ruhegehalt der emeritierten Geistlichen und die Fürsorge für die Wittwen der Geistlichen der evangelischen Landeskirche. Zur Geschäftsordnung bittet Abg. Korsch, sofort in die zweite Beratung der Vorlage einzutreten.

Abg. Richter: Wer vertritt denn eigentlich verantwortlich bei diesem Gesetz die Staatsregierung? Es ist doch notorisch, daß der verantwortliche Minister für dieses Ressort um seine Entlassung nachgesucht hat. Es ist ebenso notorisch, daß der Monarch seine Entscheidung noch nicht getroffen hat, es ist also ein Interregnum vorhanden. Parlamentarisch und konstitutionell ist es, die Verhandlung über dieses Gesetz auszusetzen.

Minister Miquel: Eine Verzögerung in der Beratung der Vorlage würde der Staatsregierung sehr unerwünscht sein.

Schließlich wird der Antrag Richter auf Vertagung angenommen.

Es folgt die erste Beratung der Welfenfonds-Vorlage. Abg. Richter ist mit dem Prinzip der Vorlage einverstanden. Wir sollen nur der Krone die Vollmacht ertheilen, ihrerseits durch Verordnung die Aufhebung der Beschlagnahme herbeizuführen. Diese Vollmacht

ist zeitlich nicht begrenzt. Wenn also zur Zeit eine Aufhebung der Beschlagnahme nicht erfolgen sollte, würde die Vollmacht fort-dauern auch unter anderen Ministern, anderen Verhältnissen, anderen Voraussetzungen. Die Auseinandersetzung zwischen Preußen und dem Herzog von Cumberland ist nicht so einfach. Es wäre festzustellen, ob aus dem Fonds etwa Revenuen vorhanden und wie diese verwendet worden sind. Es werden sich da vielleicht wunderbare Ueberraschungen ergeben. Es heißt, daß aus den Revenuen die Garnisonkirche in Hannover gebaut, aber noch nicht fertiggestellt ist. Wer baut dann weiter? Auch die Pensionsansprüche des Staatsraths Weidling sollen auf diese Revenuen übernommen sein. Wie sieht es damit? Auch der Kardinal Welchers soll zu den Kostgängern des Fonds gehören. Meine Freunde halten die kommissarische Beratung der Vorlage für unbedingt erforderlich. Gerade in einer Zeit, die reich an scharfen Wendungen ist, dürfen die parlamentarischen Befugnisse nicht durch neue Vollmachten an die Krone geschmälert werden.

Minister Miquel: Das Haus weiß, daß die Vorlage hervorgegangen ist aus der hochherzigen Initiative des Kaisers, der den Zeitpunkt für gekommen erachtete, die Beschlagnahme aufzuheben und den Wunsch hatte, der Provinz Hannover ein Zeichen seines Vertrauens zu geben. Es bedurfte auch der Beschlagnahme nicht mehr nach den loyalen Erklärungen des Herzogs von Cumberland. Das Staatsministerium hat daher nicht geögert, einen Gesetzentwurf vorzulegen in der bestimmten Absicht, sobald noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt wären, unverzüglich zur Aufhebung der Beschlagnahme zu schreiten. Die Aufhebung dieser Beschlagnahme war der Zweck des Gesetzes, nicht eine Vollmacht für unbestimmte Zeit, sie ist nur gewählt mit Rücksicht darauf, daß noch geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen waren, welche zweckmäßiger vor der Aufhebung erledigt würden. Es ist erwünscht, alle diese Fragen erst klar zu stellen, damit nicht hinterher sich Schwierigkeiten ergeben. Auch in der kommissarischen Beratung würde Auskunft über Einzelheiten nicht gegeben werden können. Wenn vielleicht die Hoffnung bestehen sollte, daß in der Kommission über jeden einzelnen Verwendungszweck Aufklärung gegeben würde, so ist diese Hoffnung unbegründet. Die Regierung ist zu einer Rechnungsablage über die Verwendung nicht verpflichtet. Der Fonds war für politische und politische Zwecke bestimmt. Das Schweigen bedeutet in diesem Falle nichts. (Heiterkeit.) Da allgemeine Uebereinstimmung darüber vorhanden ist, daß die Beschlagnahme aufgehoben werden soll, so kann ich nur empfehlen, keine Verzögerung eintreten zu lassen. Die Staatsregierung ist erfreut, daß sie mit der Verwaltung des Welfenfonds fortan nichts mehr zu thun haben wird. Wir dürfen hoffen, daß die Aufhebung in der Provinz Hannover weitere Beruhigung schaffen wird auch bei denen, welche in dem Fortbestand des Welfenfonds eine Behinderung erblickten für die volle Versöhnung mit den historischen Thatfachen. Der Herzog von Cumberland wird nach dieser Vorlage die Revenuen des Fonds, deren Bestandtheil das Fideikommiß des braunschweig-lüneburgischen Hauses bildet, sofort erhalten, die Erträge aus den Allodien, etwa im Werthe von 1 Mill., werden ihm als Kapital zufallen. Ich kann nur den Wunsch aussprechen, daß Sie ohne kommissarische Beratung schon heute der Vorlage ihre Zustimmung geben.

Abg. v. Heereman begrüßt die Aufhebung der Beschlagnahme welche mit dem Rechte unvereinbar war, mit Vertheilung und hält unter der Voraussetzung, daß die Regierung selber die notwendigen Maßregeln ergreifen wird, eine kommissarische Beratung nicht für notwendig.

Abg. Krause (natl.) spricht sich für eine Verweisung an eine Kommission aus.

Minister Miquel: Es kann nicht zweifelhaft sein, daß das ganze Werk sich glatter abwickeln wird, wenn vor Aufhebung der Beschlagnahme über die Einzelheiten eine Verständigung mit dem Herzog von Cumberland herbeigeführt wird. Da alle einverstanden sind, ist die Verweisung an eine Kommission nur eine Geschäfts-ordnungsfrage, aber ich kann den Grund für eine solche nicht einsehen. Der Zweck, der damit verbunden wird, wird ja jedenfalls nicht erreicht werden. Sie werden nach der Kommissionsberatung nicht mehr und nicht weniger wissen, als vor derselben. (Heiterkeit.) Abg. v. Tzschoppe (freil.): Die freikonservative Partei ist bereit, die Regierung in dieser Frage zu unterstützen, sie ist in dessen mit Rücksicht auf den gewählten Weg nicht ohne Bedenken und beantragt daher gleichfalls kommissarische Beratung.

Abg. Sattler (natl.) spricht als geborener Hannoveraner zur Vorlage seine Zustimmung aus, regt indessen mit Rücksicht auf ein etwaiges Scheitern der Verhandlungen eine zeitliche Begrenzung des Verordnungsrechtes an. — Die Vorlage wird darauf an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Ausland.

Pest, 21. März. Nach amtlichen Berichten nimmt die Hungersnoth im Freizimmer Comit6 immer mehr zu. 3000 Menschen sollen thatsächlich Hunger leiden.

Rom, 20. März. Im Vatikan herrscht große Bestürzung über die neue Wendung der Dinge in Deutschland. Aus guter Quelle verlautet, die päpstlichen Nuntien zu München und Wien erhielten Instruktionen, nach denen die Centrumspartei alles aufbieten solle, um den Sieg des Liberalismus bezüglich des Volks-schulgesetzes zu verhindern. Auch Herr v. Schöller verweilte

gestern außergewöhnlich lange im Vatikan. Trozdem verhehlen die vatikanischen Kreise nicht ihre Niederlage, sowie die lebhafteste Erregtheit gegen die Auslegung gebenden Persönlichkeiten in Berlin.

Paris, 19. März. Die Berliner Ministerkrise hat hier einen großen Eindruck hervorgerufen; im Allgemeinen wiegt hier das Gefühl der Schadenfreude vor, da man sich der trügerischen Hoffnung hingiebt, daß durch dergleichen Erschütterungen die Autorität Preußens und der innere Zusammenhang des deutschen Reiches geschwächt werde; selbst wenn Caprivi sein Abschiedsgesuch zurück-nehme, sei das Prestige des Reichskanzlers dem Ausland gegenüber nicht mehr dasselbe wie früher.

Brüssel, 21. März. Anlässlich der Masken hat die Regie-reung beschlossen, zur Verstärkung der Garnison von Brüssel die Altersklasse der Miliz von 1888 und für die Garulionen der Provinzen die Altersklassen der Miliz von 1888/89 zum 28. April einzuberufen.

Lüttich, 21. März. In der Nacht zum Sonntag entdeckte eine Polizeipatrouille an dem Hause des Polizeichefs Mignon eine Flasche, welche eine Dynamitcartouche zu enthalten schien. Der Zünder war in Stand gesteckt worden, aber infolge des engen Halses der Flasche erloschen.

Petersburg, 20. März. Der König von Rumänien hat an das unter dem Vorsitz des Großfürsten-Thronfolger stehende Nothstandscomite einen Betrag von 10 000 Francs gegeben.

Uban, 20. März. Auf dem gestern Abend zu Ehren der Amerikaner veranstalteten Festeßen jagte der amerikanische General-consul Crawford in einer Ansprache, Alles, was Amerika für Ruß-land gethan habe, trete weit hinter den Dienst zurück, welchen Rußland vor dreißig Jahren Amerika erwies, als es seine Flotte entsandte, um den Vereinigten Staaten bei der Aufrechterhaltung ihrer Unabhängigkeit Unterstützung zu bringen und verhindern zu helfen, daß denselben einer der schönsten Sterne aus ihrer Nationalflagge geraubt werde. Der Delegirte des Nothstandscomites Graf Bobrinsky dankte dem Generalconsul für seine Worte und brachte ein Hoch auf Philadelphia und die Vereinigten Staaten aus.

New York, 21. März. Der Präsident von Venezuela hat abgedankt. Caracas ist zu den Aufständigen übergegangen. Cresso ist zum provisorischen Präsidenten ausgerufen worden.

Marine.

Wilhelmshaven, 22. März. S. M. Torp.-Div.-Boot „D 6“ ist heute Morgen zu einer vierstündigen Uebungsfahrt in See gegangen. — Der als erster Offizier S. M. Aviso „Beowulf“ kommandirte Kapit.-Leut. Harnsdorff ist zur Information hier eingetroffen.

Kiel, 21. März. Durch A. R.-D. ist dem Seeladetten Seeborn und dem H.-Z. Lindner von S. M. Panzerschiff „Deutschland“ für den müthigen Versuch und die Bemühungen den Matrosen Neuen am 11. Dez. v. J. im Kieler Hafen vom Ertrinken zu retten eine Allerhöchste Belobigung ertheilt. — Das Panzerschiff „Oldenburg“ ist gestern von Wilhelmshaven kommend hier eingetroffen und in den Verband des Manöver-gehwaders getreten, welches demnächst gleichwie das vollzählig hier anwesende Uebungsgeschwader in der nächsten Woche mit den regelmäßigen Schiffsübungen beginnen wird. (M. D. Z.)

Kiel, 21. März. Briefsendungen für das Manöver-gehwader bestehend aus den Schiffen „Baden“, „Bayern“, „Olden-burg“ — und das Uebungsgeschwader — aus den Schiffen „Kron-prinz“, „Friedrich der Große“, „Friedrich Karl“ und „Aliso“, — sind bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigiren.

Danzig, 21. März. Die Korvette „Prinzess Wilhelm“ ist in Neufahrwasser angekommen.

Paris, 21. März. Aus Hydras wird gemeldet, daß das gesammte Geschwader zur Begrüßung der Königin Viktoria eingetroffen sei. Der Herzog und die Herzogin von Vattenberg, Großfürst Peter, die Herzöge von Leuchtenburg und Oldenburg mit Gemahlinnen, sowie Fürst von Montenegro werden erwartet.

Toulon, 21. März. Während des Manövers fuhr ein Torpedoboot in einen Panzerkreuzer. Das Torpedoboot ist ver-loren und der Panzerkreuzer schwer beschädigt.

Notizen.

Wilhelmshaven, 22. März. Unter gewaltigem Andränge des Publikums wurden heute Nachmittag die vier auf S. M. S. „Siegfried“ Verunglückten zur letzten Ruhe beisetzt.

Wilhelmshaven, 22. März. In den nächsten Tagen dürfte im Reichstag die dritte Lesung des Marine-Gesetzes vorgenommen werden. Wahrscheinlich wird dann die Forderung für die Korvette „K“ bewilligt werden.

Wilhelmshaven, 22. März. Das freundliche Wetter der letzten Tage ist dem Baugewerk sehr zu statten gekommen. Wo die Bauarbeiten des Winters wegen unterbrochen waren, sind sie jetzt wieder aufgenommen. Das Rathhaus ist nunmehr vollständig unter Dach. Der Thurm hat in den letzten Tagen die Holzver-schalung erhalten. Die Giebel sind in ihrer ursprünglichen Form wiederhergestellt, so daß sich jetzt schon das statische Gebäude in den von den städtischen Kollegien gewählten Form präsintirt. Die jetzt vom Magistrat benützten Räume im Wohnhofsgebäude, wie die über denselben gelegenen Privatwohnungen, müssen spätestens bis 1. Mai 1893 geräumt sein. Um diese Zeit denkt die Eisen-

Niemand ahnte, daß die Nemesis bereits ihre furchtbare Macht entfaltet, um den wahren Uebelthäter ans Licht zu ziehen, daß unmittelbar nach dem vorigen Kapitel geschiedenen durch den Koroner geführten Untersuchung des Thatbestandes auf dem Schauplatz des Mordes bei dem Staatsanwalt gemacht worden waren, welche jeden Verdacht dieses Beamten von Harold nahmen und ihn auf die richtige Spur lenkten.

Hätte Eleonore eine Ahnung davon gehabt, sie würde ihre schönen Augen nicht trübe geweint haben. Das arme Mädchen war in einem Zustande des Kummer und der Angst, der, wenn er lange so andauern sollte, unzweifelhaft die Gesundheit unter-graben hätte. Edward Baylis brachte jeden Abend in Westring-ham Hall zu und dies war für Eleonore das Unerträglichste. Diesen kalten, spöttlich mittelbigen Augen zu begegnen war ihr die größte Pein, daher es für sie eine Erleichterung war nach dem Essen im Garten umher zu wandern. Wenn sie auch bei ihren Spaziergängen nicht mehr hoffen konnte mit Harold zu-sammen zu treffen, so hatten dieselben wenigstens das gute, sie für eine Weile von der Gegenwart ihres verhassten Vaters zu befreien. Nur gestern Abend, am Montag, hatte Eleonore eine Ausnahme gemacht und war nicht in den Garten gegangen, da es ungewöhnlich kühl gewesen war. Es wollte ihr scheinen, als sei diese Ausnahme von der Regel ihrem Wetter nicht angenehm gewesen, wahrheitsgemäß erwiderte in Empfindung des Widerwillens gegen ihn und war ebenfalls froh von ihr für kurze Zeit befreit zu sein. — In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag war der Mord verübt worden, heute war es Dienstag. Edward Baylis war wie gewöhnlich zu Tisch bei seinem Onkel. Als das Essen vorüber war, nahm Eleonore einen Schawl um ihre Schultern, legte eine Kapuze auf und elste hinaus in den Garten. Edward Baylis sandte ihr einen Blick häßlichen Triumphes nach.

In trübe, schmerzliche Gedanken verloren, wandelte das arme Mädchen in den Gängen des Gartens umher, ihr Herz klopfte in wilder Angst, denn ihre Phantasie spiegelte ihr das entsetzliche Bild vor, wie man den Geklebten als gefesselten Mörder vor den Richterstuhl schleppte.

Stetlich lange wanderte sie ruhelos umher, als sie zu ihrer Verwunderung hörte, daß die Parkthüre, die herein in den Blumengarten führte, leise öffnete und trotz der schon herrschenden Dunkelheit gewahrte sie einen Mann, der vorsichtig in den Garten trat. Der Mann näherte sich ihr leise.

„Wer seid Ihr? Was wollt Ihr?“ fragte Eleonore erschrocken. „Warum schleicht Ihr Euch hier herein in der Dunkelheit?“

„Nur sticht Euch nicht, Miß Mofryn, ich bin kein Dieb. Mein Name ist Nicholas Black, ich habe eine Botschaft für Sie, Miß.“

„Eine Botschaft? Vielleicht einen Brief? Gebt her“, sagte sie hastig. „Von Harold“, dachte sie, indem sie die Hand an ihr wild klopfendes Herz hielt.

„Ich habe keinen Brief, Miß, aber Mr. Charlton möchte Sie sprechen.“

„Mich sprechen? Um Gotteswillen, wo ist er?“

„Nicht so laut. Wenn Sie mit mir kommen wollen! Außen vor dem Parkthor sitzt eine Dame in einem Wagen und wartet auf Sie. Die Dame wird Sie an die Eisenbahnstation nach Westringham fahren. Mr. Charlton sitzt im Zuge, der nach London fährt. Sie können ihn sehen und sprechen und wieder zurück sein bevor man Sie hier vermisst, denn der Zug hält nur zehn Minuten, in längstens einer Stunde sind Sie wieder hier.“

„Ach, das kann ich nicht thun“, sagte Eleonore ängstlich. „Wäre er doch lieber hierher gekommen. Fahrt allein an die Bahn und sagt ihm ich will im Park auf ihn warten.“

„Wo denken Sie hin, Miß?“ antwortete Nicholas. „Er kann jeden Augenblick gefangen genommen werden, wenn man ihn erkennt, er ist natürlich verkleidet und wird ein anderes Aus-sehen haben, aber das thut nichts, Sie werden ihn schon kennen.“

„Mr. Charlton ist nicht in England“, sagte Eleonore. „Ich weiß, daß er verreiselt ist.“

„Nein das weiß ich besser, er ist in England, er war die ganze Zeit verkleidet, nun will er Staub ausmachen. Weiß der Teufel wo er versteckt war. Mr. Charlton ist schlau und führt die Polizei an der Nase herum, das war ja nur eine Finte mit der telegraphischen Depesche, begreifen Sie denn das noch nicht?“

„Ihr lügt, Mann!“ fuhr Eleonore auf, „das Hausmädchen hat bestätigt, daß er eine telegraphische Depesche erhielt, die ihn zur Reise veranlaßte.“

„Na, mag es sein wie es will, dann ist er er eben nicht weit verreiselt gewesen“, antwortete Nicholas verlegen. „Sobald ist gewiß, daß er jetzt flüchten will und daß er im Zuge sitzt. Ver-steckt war er und zwar recht geschickt das muß ich sagen.“

Eleonores Herz zog sich krampfhaft zusammen. Der Gedanke fiel ihr sehr schwer aufs Herz, daß sich Harold in der Schmugg-lerhölle versteckt haben könne. — Dann war er aber nicht un-schuldig. — Sie mußte Gewißheit haben um jeden Preis. — Aber wars klug von ihr sich fremden Leuten anzuvertrauen? Nicholas Black schien ihre Zweifel zu errathen.

(Fortsetzung folgt.)

Sehr geehrte Damen!

Wenn ich mir gestatte, Sie auf mein umfangreiches Bettengeschäft aufmerksam zu machen, liegt es in Ihrem eigenen Interesse, meine Offerte nicht unberücksichtigt zu lassen. Das von mir neu eingeführte Patent-Regulir-System bei der Füllung von Deckbetten erfreut sich einer grossen Beliebtheit. Es liegen einige Betten, nach diesem System gefüllt, in meinem Geschäftslocale zur freien Besichtigung aus. Die Vorzüge des Patent-Regulir-Systems sind: stets gleichmässig vertheilte Füllung, und zur Füllung genügt ein bedeutend kleineres Quantum Federn oder Daunen, weshalb der Preis des Bettes sich sehr ermässigt. Ich werde allen, welche ihre Betten nach diesem neuen System umgeändert haben wollen, es gegen geringes Entgelt besorgen. Namentlich Hôtels, welche ihre Betten nach meinem neuen Patent-Regulir-System umändern lassen oder neu anschaffen, werden bald in den Ruf, die besten Betten zu haben, kommen.

Mein Lager in Bettfedern und Daunen ist jetzt neu gefüllt. Ich habe dadurch ca. 50 grosse Federnsäcke aus gutem dichten Leinen leer bekommen, welche ich gerne, weil es mir dafür an Platz mangelt, sehr billig abgeben möchte.

In Bettdrell, Federleinen, Atlas, Daunencöper etc. liefere ich das Beste. Nachdem ich mit einer grossen Fabrik für die nächsten Jahre einen Lieferungsvertrag abgeschlossen, verkaufe ich jetzt einen vorzüglichen Bett-Atlas, der überall pro Meter 1,25 Mk. kostet, für 90 Pfg. pro Meter.

Bei Bedarf bitte ich um Ihren gefl. Besuch oder Proben zu verlangen.

Hochachtungsvoll
Friedrich Hoting.

Umzugs halber 2 gute, hochtragende **Ziegen** und ein **Hausen Dünger** zu verkaufen.
Kopverhöhrn, Hauptstrasse 10.

Gesucht

zum 1. April ein **Mädchen** von 14 bis 15 Jahren.
Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Gesucht

zum 1. Mai ein **Hausmädchen** im Alter von 15 bis 16 Jahren, welches in Handarbeit erfahren ist.
Frau Dr. Dithmar.

Gesucht

auf gleich ein **Stundenmädchen** oder **Frau** für den Vormittag.
Oldenburgerstr. 16.

Gesucht

auf sofort ein **Schuhmachergehilfe**.
H. Rohlf's, Neubremen, Grenzstr. 47.

Abhanden gekommen ein **Handstod**, Malakrohr mit silbernem Knopf, eingravirter Name C. P. Aschoff. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung. Noosstr. 84a

Verloren

ein **Mantelforb** mit Marke Nr. 14. Näheres in der Exped. d. Bl.

30 Mk. Belohnung

Demjenigen, der über den Verbleib meines **Zweirades**, welches am Montag, den 14. d. Mts., Abends zwischen 7 bis 8 Uhr, von Burg Hohenzollern abhanden gekommen, Näheres mittheilt, so daß mir das Rad wieder zugestellt werden kann.

Näh. i. d. Exped. d. Bl.

Baugewerkschule Oldenburg i. Gr.
Zeughausstrasse Nr. 6. Sommersemester 9. Mai. Programme u. durch den Direktor G. Diejener.

Dürkopp's Fahrräder sind die besten.



Größtes Lager in

Fahrrädern

billigste Bezugsquelle ohne Concurrnz.



Dürkopp's Fahrräder sind allen voran.

Durch Masseneinkäufe (100 St.) bin ich für dieses Jahr im Stande, Fahrräder aus der berühmten Fabrik von **Dürkopp, Viefelsfeld** mit Polster, Dunlop und Patent-Peale, pneumatischen Reifen zu ganz enorm billigen Preisen abgeben zu können. Jeder Maschine wird von der Fabrik aus ein Garantieschein beigegeben.

Laternen, Sattel, Glocken, Del, sowie alle Zubehörttheile stets vorrätzig.

J. Niemeyer,

Bismarckstrasse 14.

Th. Süss, Buchdruckerei

Kronprinzenstrasse 1.

Wilhelmshaven.

Kronprinzenstrasse 1.

Gegründet 1869.

Verlag des Wilhelmshavener Tageblattes und amtlichen Anzeigers.

Anfertigung von Drucksachen aller Art in Schwarz- und Buntdruck,

als:

Aktien,
Adresskarten,
Arbeitsbücher,
Bestellzettel,
Bilancen,
Briefköpfe,
Broschüren,
Circulars,
Contobücher,
Deklarationen,
Diplome,
Einladungsbriefe,
Einladungskarten,
Einlasskarten,
Empfangsbescheinigungen,
Etiquetten,
Fahrpläne,

Fakturen,
Frachtbriefe,
Gebrauchsanweisungen,
Gelegenheits-Gedichte,
Hochzeits-Gedichte,
Hochzeits-Kladderadatsche,
Kataloge,
Kosten-Anschläge,
Lieferungszettel,
Mahnbriefe,
Memoranden,
Menus,
Miethkontrakte,
Notas,
Notizzettel,
Plakate,
Postkarten,

Programme,
Quittungen,
Rechnungen,
Speisekarten,
Statuten,
Tabellen,
Tanzkarten,
Tanzordnungen,
Theater- und Concertbillets,
Verlobungsbriefe,
Verlobungskarten,
Visitenkarten,
Vollmachten,
Wechsel-Schemas,
Weinkarten,
Zeitungs-Beilagen
etc. etc.

Lieferung in kürzester Frist zu äusserst billigen Preisen.

— Lager von Schreib- und Postpapieren etc. —

Formular-Magazin für die kaiserl. Marine.

Knaben-

Tricot-Anzüge,

von guter Qualität und eleganter Ausführung.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Anfang nächster Woche treffen die **Kartoffeln** ein, bitte noch um gefl. Bestellungen, dieselben werden auch Vanterstrasse Nr. 14, part., gern entgegen genommen.

J. B. Egberts.

1 Dreirad, 2 Hochräder u. 1 zweifädiges Dreirad habe billig zu verkaufen.
J. Niemeyer,
Bismarckstr. 14.

Zu verkaufen

ein tafelförmiges **Klavier.**
Schmidt,
Hüterstr. 14.

Habe ein gut erhaltenes **Dreirad** zu verkaufen ev. gegen eine Robermaschine umzutauschen.
B. F. Kuhlmann,
Bismarckstr. 17.

Verloren

ein **Hundemantelforb** mit Marke Nr. 101. Gegen Belohnung abzugeben bei Wwe. **Lammers,** Bismarckstr. 5.

Nähmaschinenhandlung

von

J. Niemeyer, Uhrmacher,

Bismarckstrasse 14.

Größte Auswahl in



Nähmaschinen



der verschiedensten Systeme aus nur ersten Fabriken.

Zugleich bemerke, daß mir der **Alleinverkauf** von den hier von Herrn Görgens eingeführten Maschinen aus der berühmten Fabrik von **Frister und Rosmann** für Wilhelmshaven und Umgegend übertragen worden ist, welche ich äusserst billig empfehle.

Langjährige Garantie. Unterricht wird gratis erteilt.

Ersatztheile stets vorrätzig.

Im Ausverkauf

ist noch vorhanden:
Ammerländ. Sped und Wurft, Wehl, Gries, Graupen, Hafergrünke, Radeln u. Sago, sämtliche **Hülfsfrüchte**, die Sorten **roher u. gebrannter Caffee, gemahlener Zucker, Pflaumen, Rosinen u. Corinthen, Stärke, Blau, Pottasche u. Bleichsoda, Cichorien, sämtliche Gewürze, Büchsen-Waaren, Porzellan-Waaren** etc.

J. B. Egberts.

Möblirte Wohnung zu vermieten.
Friedrichstr. 5.

Ein großen Bestand

Steppdecken,

in reeller, guter Qualität, für den Ausnahme-Preis von

3,75 Mk.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Empfehle schöne blaßrothe, Daberische

Kartoffeln,

à Centner 4,50 Mk.
C. Slandow, Hüterstr. 3.

Militär-Verein.

Mittwoch, den 23. März Abends 8 Uhr im Vereinslocal

außerordentliche
Generalversammlung.
Vorstandswahl.

Der Vorsitzende.

Damen-Jaketts,

Mod-Facons,
in schwarz und farbig. **Auswahl groß, Preise mäßig.**
B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Warnung!

Wir machen darauf aufmerksam, daß immer noch

Feueranzünder

in den Handel gebracht werden, die dem Aeußeren nach den unserigen wohl ähnlich, an Qualität aber bedeutend geringer sind.

Unsere Feueranzünder tragen den Verkaufspreis „10 Pfg.“ und außerdem unsere ganze Firma, worauf wir aufmerksam machen.

G. Lagler & Co., Bremen.

Besten ameril.

Speck

empfiehlt billigt

W. H. Renken.

Ibach Pianinos,

die anerkannt vollkommensten **Pianinos u. Flügel** der Jetztzeit, empfiehlt in reicher Auswahl zu **Fabrikpreisen.**

Chr. Klier, Bremen,
Domshof 17/18, Hotel Stadt Frankfurt
Sittale d. H. H. Hospianofortefabrik.
Eigene Reparatur-Werkstatt. Kataloge u. gratis und franko.

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautanschläge, wie **Wimper, Finnen, Pockchen, Leberflecke, übelriechenden Schweiß** etc. zu vertreiben, bezieht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pfg. bei:
W. Morisse, Noosstrasse 75, und
C. Putmacher's Drogerie, Noosstrasse, in Wilhelmshaven.

Wieder vorrätzig:

Blumentohl, Rosentohl, Wirfinger, Rothohl und Spinat.

Frau **Voss,** Noosstrasse 16.

Ersuche um Zustellung meiner **Rechnungen**

bis zum 25. d. M.

Baud,

Gehelmer Baurath.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die Geburt eines Töchterchen zeigen ergebenst an

Wilhelmshaven, den 22. März 1892.

Püschel und Frau,

Marie geb. Schröder.

Todes-Anzeige.

Heute starb unser am 3. Febr. geborener kleiner Sohn

Theodor.

Dieses statt Ansfage.

Die trauernden Eltern
Th. Semmen

u. Frau Marie geb. Harbers.
Wilhelmshaven, 21. März 1892.

Die Beerdigung findet am

Donnerstag, den 24. d. M., Nachmittags 2 Uhr von Vanterstr. 6 aus statt.

Dank sagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem uns betroffenen

schmerzlichen Verlust sagen Allen unsern innigsten Dank.

Ch. Wagner,

nebst Frau und Kindern.

Redaktion Druck und Verlag von Th. Süss in Wilhelmshaven.